

Waldenburger Zeitung

Zernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt

Zernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seitendorf, Neussendorf, Dittmannsdorf, Behmwasen, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwalthersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteile 50 Pfg.

Einigungs-Verhandlungen in Weimar.

Erst Schiffe, dann Lebensmittel.

Die Verhandlungen in Spaa.

Berlin, 5. März. Am 4. März begannen in Spaa die Verhandlungen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands. Sie sind verbunden mit den Verhandlungen über die Zurverfügungstellung der deutschen Flotte und die Finanzierung der Lebensmittelversorgung. Geleitet werden sie deutscherseits von Unterstaatssekretär von Braun, englischerseits von Admiral Hope.

Im Laufe der Plenarsitzung überreichten die alliierten Regierungen zwei Memoranden, worin die Bedingungen über eine teilweise Lebensmittelversorgung Deutschlands und die Ablieferung der deutschen Handelsflotte im einzelnen festgelegt sind. Admiral Hope erklärte, seine Zeit sei bemessen. Bis übermorgen müßten die Verhandlungen beendet sein. Im übrigen möchte er klar zu verstehen geben, daß man nicht erlauben werde, irgendwelche Nahrungsmittel nach Deutschland gelangen zu lassen, bis ein bedeutender Fortschritt in der Uebernahme der deutschen Handelsflotte gemacht sei. Es müsse daher sofort eine Versicherung der deutschen Regierung erfolgen, daß sie das Nötige für das Auslaufen der Flotte tun und daß sie die gesamte Handelsflotte unter die Kontrolle der Alliierten stellen werde.

Aus den Verhandlungen geht klar hervor, daß die Alliierten entgegen den deutschen Wünschen nicht die Absicht haben, über die gesamte Versorgung Deutschlands bis zur nächsten Ernte zu verhandeln, sondern die kleine, bereits versprochene

Teillieferung von 270 000 Tonnen

machen wollen. Darüber hinaus wollen sie Deutschland nur noch eine ziemlich verklausulierte Teillieferung von 100 000 Tonnen aus Argentinien ermöglichen. Admiral Hope erklärte, daß im Vertrag nichts von der Höhe der Lebensmittellieferung steht. Es sei keine Rede davon, Deutschland oder Belgien sonst jemand bis zur nächsten Ernte zu versorgen. Die Entente beschäftige sich zwar mit dem Problem der späteren Versorgung Deutschlands, sie sei aber nicht bereit und nicht gewillt, jetzt schon über Mengen und Bedingungen der gesamten Versorgung Deutschlands zu verhandeln. Der englische Delegierte Keynes fügte dem hinzu, daß zwischen Deutschland und der Entente noch Kriegszustand bestehe. Unter diesen Umständen liege die Entente den größten Wert darauf, daß Deutschland die Vorleistung mache. Die Entente habe beschlossen, nicht über mehr zu verhandeln, als über die Menge von 270 000 Tonnen, und auch diese Menge könne Deutschland nur auf dem Wege der Ablieferung der Schiffe erhalten. Wenn die Schiffe abgelegt seien, werde dieser prinzipielle Standpunkt der Vertreter der Entente nicht hindern, in technische Besprechungen über weitere Lieferungen an Deutschland einzutreten. Für die Ablieferung der Flotte werden die alten, schweren Bedingungen gestellt.

Der deutsche Delegierte erklärte, daß die Auslieferung der Flotte nach dem Vertrage nur erfolgen sollte, um die Lebensmittelversorgung Deutschlands sicherzustellen. Dazu wäre ein Abschluß über die gesamte Versorgung Deutschlands die notwendige Vorbedingung.

Herr von Braun begründete in längeren Ausführungen die Notwendigkeit des deutschen Standpunktes nach dem Willen des Vertrages und den Äußerungen des Warikalls Hoch, und machte auf die politischen Gefahren für die Verbreitung des Bolschewismus in Europa aufmerksam, die aus der Ablehnung der alliierten Regierungen folgen müßten. Deutschland habe das größte Interesse daran, die Verhandlungen zu beschleunigen, und sei zu Entschlossenheit, mit der Auslieferung der Schiffe sofort zu beginnen. Die deutsche Regierung könne aber die Verantwortung nicht übernehmen, die Flotte herzugeben, ohne die Lebensmittelversorgung für die hungernde deutsche Bevölkerung geordnet zu haben.

Admiral Hope erklärte zum Schluß der Verhandlungen, er könne nicht einwilligen, die Einzelfragen in Unterkommissionen zu behandeln, bevor er nicht schlüssige Antworten auf die Frage wegen Ablieferung der gesamten deutschen Flotte erhalten habe. Daraufhin wurden die Verhandlungen auf den 5. März vormittags vertagt.

Infolge dieser Vorgänge in Spaa fand heute morgen in Weimar eine Sitzung des Kabinetts statt, als deren Ergebnis eine Instruktion nach Spaa an unsere Unterhändler ergangen ist. Auf Grund dieser neuen Instruktion wird heute nachmittag in Spaa wiederum verhandelt.

Dämmernde Einsicht in England.

W.B. Amsterdam, 5. März. „Daily Telegraph“ vom 1. März bespricht in einem Leitartikel die beunruhigenden Nachrichten über die Lage in Deutschland und verlangt die sofortige ausreichende Versorgung Berlins mit Lebensmitteln durch die Entente. Wir können, schreibt das Blatt, aus verschiedenen Gründen nicht das ganze Land hungern lassen, vor allem deshalb nicht, weil der Hunger der große Verbündete der Anarchie ist. Selbst eine teilweise Milderung der Blockade müßte wir in Kauf nehmen.

Die Spartakusunruhen in Berlin.

Die Drohung der Groß-Berliner A. u. S.-Räte. Berlin, 5. März. Während es bis heute mittag so aussah, als ob der Streik in Berlin sehr bald abflauen würde, sind in der heutigen Vollversammlung der Groß-Berliner A. u. S.-Räte seitens des Vorsitzenden Neufurungen gefallen, die eine Verschärfung des Streiks ankündigen.

Einzug des Freikorps Hülsen in Spandau.

W.B. Spandau, 5. März. In Spandau ist das Freikorps Hülsen eingezogen; alle öffentlichen Gebäude sind von dem Korps besetzt. Sein Hauptquartier schlug General Hülsen im Rathaus auf.

Straßenkämpfe in Berlin.

W.B. Berlin, 5. März. Über die Ereignisse des heutigen Tages erfahren wir u. a.: Heute früh 7 Uhr fielen einzelne Schüsse aus dem Grandhotel an der Ecke der Kleinen König-Strasse. Die Anspannungen auf dem Alexanderplatz nahmen im Laufe des Vormittags immer mehr zu, jedoch der Platz zweimal von den Regierungstruppen geräumt werden mußte. Die Menge wurde aber trotzdem immer zahlreicher und eröffnete gegen 12½ Uhr aus den umliegenden Häusern zunächst vereinzelt, dann immer stärker werdendes Feuer auf die im Polizeipräsidium befindlichen Truppen. Die Erschießung eines Spartakisten, der mit einer Handgranate ein Tor des Präsidiums zu sprengen suchte, war das Zeichen zu einem fortgesetzten Feuer auf das Gebäude aus den Nebentrassen und den anliegenden Häusern. Die Regierungstruppen erwiderten das Feuer, das gegen 3 Uhr verstummte. Eine Viertelstunde später versuchten etwa 80 Zivilisten und Matrosen das Dienstgebäude in der Magazinstraße zu stürmen, wo die zur Befestigung des Polizeipräsidiums gehörige Artillerie untergebracht ist. Der Angriff wurde nach eintündigem Kampf durch die Regierungstruppen und Schussgruppen abgewiesen. Die Angreifenden hatten einen Toten und mehrere Verwundete, die Verteidiger keine Verluste. Das Gerücht, daß die Volksmarine-Division zu den Spartakisten übergegangen sei, verdrängte sich immer mehr und wurde schließlich als vollzogene Tatsache gemeldet. Gleichzeitig wurde bekannt, daß Teile der republikanischen Soldatenwehr ebenfalls in das Spartakistenlager übergetreten seien. Matrosen-Abteilungen zogen sich immer mehr an das Präsidium heran.

Etwa 80 Matrosen wurden auf dem Friedrichs-Grundstück gemeldet, die sich dort mit Maschinengewehren und Handgranaten festgesetzt hatten. In der Neuen Friedrichstraße wurden gegen 7½ Uhr Barrikaden errichtet, ebenso auf dem Straßberger Platz. Nach den Nachrichten, die 11 Uhr abends eingingen, hat die Volksmarine-Division an der Janinowichstraße sowie in der Magazin- und Alexanderstraße Maschinengewehre in Stellung gebracht, um das Polizeipräsidium zu stürmen. Soweit bisher bekannt, sind allein auf der Reimingswache in der Landsberger Straße 1 Toter und 22 Schwerverletzte eingebracht worden.

Weiterer Sechsstreik.

W.B. Berlin, 5. März. Die Seher und Drucker des W.B. sind kurz vor 9 Uhr abends in den Ausstand getreten, infolgedessen muß das Büro von der Versendung seiner Druckausgaben absehen.

Einigungsverhandlungen mit den Streikenden in Weimar.

Weimar, 5. März. Die Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Berliner Mehrheitssozialisten und dem Kabinett haben einen befriedigenden Verlauf genommen. Eine Arbeiterabordnung ist noch nachts nach Berlin zurückgekehrt, um die Vorschläge der Regierung den streikenden Arbeitern zur Genehmigung vorzulegen.

Aus den seitens der Regierung der Arbeiterabordnung gegenüber als für die nächste Zeit bestehend angekündigten gesetzgeberischen Absichten ist hervorzuheben: Die Arbeiterräte werden als wirtschaftliche Interessenvertretung grundsätzlich anerkannt und in der Verfassung verankert. Ihre Abgrenzung, Wahl und Aufgaben werden durch ein Gesetz zu veranlassendes besonderes Gesetz geregelt. Für die einzelnen Betriebe sind Betriebsarbeiter- und Angestelltenräte zu wählen. Zur Kontrolle und Regelung der Produktion und Warenverteilung werden für alle Industrie- und Gewerbebezüge Arbeitsgemeinschaften gebildet, in denen Unternehmer und Angestellte bzw. Arbeiter mitwirken. Ein Gesetz über ein einheitliches demokratisches Arbeiterrecht mit dem Ziele der Schaffung demokratisch-konstitutioneller Verhältnisse in den Betrieben ist sofort der Nationalversammlung vorzulegen. Die Sozialisierungsgesetze sind der Nationalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet worden. Alle strafbaren Handlungen werden auch bei Militärpersonen den bürgerlichen Gerichten zugewiesen. Die Regierung hat angeordnet, daß die Lebensmittel unter Ausschaltung jedes unnötigen Zwischenhandels verteilt werden.

Am Mittwoch hatte sich auch eine Abordnung der Unabhängigen unter Führung von Richard Müller in Weimar eingefunden. Auch eine Abordnung der Streikenden aus dem mitteldeutschen Braunkohlenrevier war mit einem Friedensangebot eingetroffen. Sie verlangte dafür aber die sofortige Zurückziehung der Regierungstruppen aus Halle. Diese Forderung wurde von der Regierung glatt abgelehnt. Trotzdem kam es zu Verhandlungen, deren Aussichten nicht ungünstig sein sollen.

Entschiebung der Mehrheitssozialisten.

W.B. Berlin, 5. März. Die mehrheitssozialistischen Betriebsräte Groß-Berlins haben heute in einer Versammlung folgende Entschliebung einstimmig angenommen:

Die am 5. März tagende Konferenz der Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensräte und Arbeiterräte der sozialdemokratischen Partei Groß-Berlins stellt fest, daß der Streik gegen den Willen der sozialdemokratischen Partei und ihrer Vertreter in Groß-Berlin von einer durch Kommunisten und Unabhängige beherrschten Versammlung der Arbeiterräte eingeleitet ist. Nach dem Ergebnis der Verhandlungen mit der Regierung kann die Konferenz eine Fortsetzung des Streiks nicht unterstützen. In dieser Vor-

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Münch, für Redaction und
Anzeigen: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Der Stimmungsumschwung im Elß.

Aus Bern wird berichtet, daß es bei der französischen Besatzungsarmee im Elß zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen farbigen und weißen Franzosen gekommen ist, wobei zwei weiße französische Offiziere erschossen wurden. Die Besatzungstruppen sind sehr unzufrieden und ihr Verhalten, heimtückisch zu dürfen, wird immer dringlicher. Die politischen Ziele Clemenceaus und die strategischen Sicherheiten des Marschalls Hoch sind ihnen gleichgültig. Sie machen ihren Quartiergebern gegenüber beim Hehl daraus, daß sie den Friedensschwindel satt haben. Es sind Fälle bekannt geworden, wobei die Franzosen sich offen gegen ihre Offiziere aufgeführt haben. In Mühlhausen und Umgebung haben Lohnkämpfe eingesetzt, wodurch die französischen Behörden sich veranlaßt sahen, große militärische Verstärkungen heranzuziehen. Die Arbeiter in der Textilindustrie verlangen den 8-Stundentag, Abschaffung der Notordarbeit und einen Tageslohn von 8 Franken. Die Forderungen wurden abgelehnt. Die Zahl der Ausständigen wird allein in Mühlhausen auf 20 000 geschätzt. Auch die Unternehmer der Metallindustrie wollen von der Einführung der 8-Stundenzeit nichts wissen. Es ist daher mit einem Massenstreik zu rechnen. Die Lebensmittelpreise sind enorm. Im oberelsässischen Kohlengebiet wurden ebenfalls Streiks wegen Lohnforderungen gemacht. Die Kohlenwerke werden militärisch bewacht, um sie vor Ausbeuten zu schützen. Während des ganzen Krieges hat Mühlhausen und Umgebung nicht soviel Truppen beherbergt wie jetzt zur Streikzeit. Die französischen Soldaten grinsen oder lachen, je nach ihrem Temperament, wenn sie jetzt häufig singen hören: „O Deutschland hoch im Ehren, Frankreich laßt uns nicht ernähren.“ Die Elßländer verhehlen sich nicht, daß sie die Sache anders vorgestellt haben, und daß mit den „Duitschen“ ganz gut zu leben war. Dafür hört man von energischem Protest gegen die Erklärungen von Bürgermeistern und Vereinsvorständen, daß die Einwohner nichts von einer Volksabstimmung wissen wollten. Man will vielmehr die Volksabstimmung allgemein schon deswegen, um den Bankrott Elß-Lothringens aus der Welt zu schaffen. Besonders Soldaten propagieren für die Volksabstimmung, denn sie haben keine Lust, in 10 Jahren noch einmal „à Berlin“ zu marschieren.

Sogar in Frankreich selbst gibt es Leute, die das französische System im Elß bedenklich finden. Der „Matin“ meinet: Die französische Bürokratie scheint nicht gerade erfreulich auf die Kommater in Elß-Lothringen zu wirken. Man sah in Elß-Lothringen Frankreich als das Land der Freiheit an und nicht Frankreich als das Land der Bürokratie. Der ehemalige Kriegsminister Messimy befürchtet eine drohende moralische Katastrophe Frankreichs im Elß.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 6. März 1919.

Wie kann eine Besserung der schwierigen Lage des niederschlesischen Bergreviers und der Industriekommunen angebahnt werden?

In Nummer 50 unserer Zeitung brachten wir einen Aufsatz über die gegenwärtige Lage im niederschlesischen Revier. Da einige Mißverständnisse über den Inhalt dieses Artikels entstanden waren, geben wir auf Wunsch der Belegschaft der Friedenshoffnungs-Grube als Fortsetzung und Ergänzung des ersten Aufsatzes folgende Zusätze zu:

Für die außerordentlich schwierige Lage, in die die niederschlesische Industrie gekommen ist und die bei weiteren Andauern verhängnisvolle Folgen auch für unsere Industriekommunen nach sich ziehen muß, waren als Gründe die Lohnsteigerung und der Leistungsrückgang angegeben. Es liegt nahe, sich die Frage vorzulegen, wie hier Wandel geschaffen werden kann. Bei dieser Erwägung muß zunächst auf die Gründe des Leistungsrückganges und der Lohnsteigerung kurz eingegangen werden.

Der schon seit längerer Zeit beobachtete Leistungsrückgang ist unweigerlich in erster Linie zurückzuführen auf die Einführung wesentlich verkürzter Arbeitszeiten. Ueber Lage und die regelmäßige Schichtzeit bis zum 1. Dezember einschließlich Pausen im allgemeinen bis zu 12 Stunden, sie wurde auf 8½ Stunden verkürzt; unter Tage wurde die 8½-stündige Ein- und Ausfahrtzeit in die achtstündige Schichtzeit eingerechnet, diese Schichtzeit also um eine halbe Stunde verkürzt. Allein hierdurch ergibt sich schon der hohe prozentuale Rückgang der Leistung, da in dieser wesentlich verkürzten Arbeitszeit natürlich bei dem besten Willen nicht die gleiche Arbeitsmenge geleistet werden kann wie in einer wesentlich längeren Schichtzeit. Nebenbei besteht aber als Hauptgrund für den Leistungsrückgang fortgesetzt die außerordentlich mangelhafte Ernährung unserer Belegschaften, insbesondere die ganz unzureichende Fettversorgung. Während unsere Bergleute in den

ersten Kriegsjahren solange als dies nur irgend möglich war, in bereitwilliger Weise zur Erhöhung der Kohlenförderung und im Interesse der Allgemeinheit regelmäßig Ueber- und Nebenschichten verführten, hörte dies natürlich mit zunehmender Ernährungsschwierigkeit und zunehmendem Kräfte-nachlaß auf. Trotz der gelegentlichen Zuführung von Sondernahrungsmitteln und trotz der Einrichtung der Werkszufuhrpumpen war das Verfahren von Ueber- und Nebenschichten eben nicht mehr möglich, selbst bei allerorts vorhandenem guten Willen, den der niederschlesische Bergmann auch dadurch gezeigt hat, daß er die anderwärts beobachteten sinnlosen Arbeitsüberlegungen umfolge seiner organisatorischen Schulung und seiner wirtschaftlichen Einsicht bisher nicht mitgemacht hat.

Mit dem durch vorstehend geschilderte Umstände begründeten Leistungsrückgang mußte unter den vorhandenen eigenartigen Verhältnissen der Kriegswirtschaft natürlich schon an sich eine Lohnsteigerung gleichlaufend sein, um die zur Lebenshaltung unbedingt erforderlichen Geldmittel dem Bergmann zur Verfügung zu stellen. Für die Lohnsteigerung waren aber auch vor allem

die Lebensmittelpreise

maßgebend. Hier sind gewaltige Steigerungen zu vergleichen, die im einzelnen betrachtet über die Lohnsteigerungen des Bergmanns prozentual hinausgehen. Auch die Preise für Kleidung und Hausrat sind ganz gewaltig gestiegen und gerade aus diesen Erwägungen heraus haben sich die Werksverwaltungen ja veranlaßt gesehen, den Belegschaften eine größere einmalige Zuwendung zu machen. Der im vorigen Aufsatz genannte Hauerdurchschnittslohn des Steinkohlenreviers Vereinigte Glückhils-Friedenshoffnung im Januar in Höhe von 13,45 Mk. enthält, wie dort auch gesagt, den anteiligen Monatsbeitrag dieser gewährten einmaligen Zulage. Dies sei, um Mißverständnissen der Öffentlichkeit vorzubeugen, hierdurch nochmals ausdrücklich festgestellt. Ohne Einrechnung dieses Anteilsbetrages beläuft sich seit 1. Januar 1919 der fragliche Hauerdurchschnittslohn nur auf 11,93 Mk., der Hauermindestlohn auf 11 Mk. Es entsteht nun die Frage, wie sind die vorstehend und auch im vorigen Aufsatz geschilderten Mißstände abzustellen, wie sind die in jeder Beziehung unerwünschten Folgeerscheinungen für Arbeiter und Arbeitgeber, für Allgemeinheit und für unsere Industriekommunen abzumildern oder zu vermeiden? Da gibt es vorerst nur einen Ausweg:

Ausreichende Lebensmittel,

und zwar Lebensmittel zu erschwinglichen Preisen! Gelingt die Zuführung, so wird die Leistung des niederschlesischen Bergmanns ganz von selbst auch wieder steigen und damit die Erträge und die Steuerkraft. Nach den Mittelnungen über die Verhandlungen der Waffenstillstandskommission darf man wohl noch immer die Hoffnung nicht aufgeben, daß das feindliche Ausland uns mit Lebensmitteln versorgen will und daß wir von der Blockade möglichst bald erlöst werden. Die Möglichkeit und die Hoffnung auf Lebensmittelzufuhr liegt somit wohl vor. Wichtig wird hierbei allerdings sein, daß staatlicherseits unbedingt dafür Sorge getragen wird, daß diese Lebensmittel für die das Reich sehr hohe Preise nicht zahlen müssen, zu billigen Preisen

in die Hände der Verbraucher, insbesondere unserer Belegschaften gelangen. Müssen die hohen Lebensmittelpreise von unseren Verbrauchern weiter gezahlt werden, so kann keine Besserung in den geschilderten Verhältnissen eintreten. Der Staat wird daher

mit Zuschüssen aus der Staatskasse,

an deren Aufbringung sich die Steuerkraft des ganzen Volkes zu beteiligen hat, dafür sorgen müssen, daß eine billige Preisstellung der Auslandslebensmittel möglich ist.

Auch muß eine straffere, billigere und einfachere Organisation unserer Inlandslebensmittelverteilung angestrebt werden. Die vielfach noch recht reichlichen Zwischengewinne, an denen leider auch amtliche Organisationen nicht ganz unbeteiligt sind, müssen vermieden werden. Der jetzt mehr wie je blühende

gewerbliche Schleichhandel muß schärfer erfaßt werden.

Und für das kommende Erntejahr muß rechtzeitig und tatkräftig für reichliche und zweckmäßige Felderbestellung unter Heranziehung der zahllosen Arbeitslosen Sorge getragen werden.

Also mehr und billigere Lebensmittel

muß auf der ganzen Linie die Lösung sein! Nur auf diesem Wege können wir eine Besserung der Verhältnisse anbahnen und die Möglichkeit schaffen, die uns und unserem Wirtschaftsleben drohenden Gefahren abzumenden.

Landwirtschaftliche Klagen und traurige Ernährungsaussichten.

Die 5. Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer unmittelbar angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine Schlesiens fand am Dienstag vormittag in Breslau statt.

Der stellvertretende Vorsitzende Bechte führte einleitend aus, daß die gegenwärtigen Zustände einer unbedingten Abhilfe bedürfen. Es fehle zurzeit an Arbeitskräften, Düngemitteln und Kohlen. Tausende von Zentnern Getreide verfaulen oder werden von Ratten und Mäusen gefressen, weil keine Arbeitskräfte vorhanden seien. Die Milchkuhe seien um 30–40 Prozent verringert worden und doch gingen die enormen Viehlieferungen ruhig weiter. Die Volksernährung sei auf das Schwerste gefährdet. Man wolle weiter schaffen und arbeiten, aber die vielen Schikanen der Behörden müßten aufhören und die Revisionen dürften nur von Standesgenossen vorgenommen werden. Wenn die Berufsbeurteilung schwinde, sei man nicht mehr imstande, für das Volk zu sorgen.

Von den vielen Anträgen, mit denen sich die Versammlung zu beschäftigen hatte, sei insbesondere der des Volksvereins Schwarzer Winkel (Kreis Glogau) erwähnt. Der Antrag lautete: Die Landwirtschaftskammer wolle für den Abbau der Zwangswirtschaft über die Erhöhung der Preise für verschiedene landwirtschaftliche Erzeugnisse eintreten. Der Referent, Gutbesitzer Kraggatter (Kattschütz) führte aus, man müsse energisch zu Werke gehen und eventuell zur Selbsthilfe schreiten, wenn die Regierung den gerechten Wünschen der Landwirtschaft, betreffend den Abbau der Zwangswirtschaft, nicht nachkommen wollte. Auf Antrag des Deconomierats Conrad (Schweidnitz) wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche der Sache näherzutreten wird. Auch im weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit verschiedenen Ernährungsfragen. Geh. Regierungsrat v. Nitzing mußte den Leiter des schlesischen Viehhändlerverbandes, Ober-Regierungsrat Tiesel gegen Angriffe in Schutz nehmen, unter dem Hinweis darauf, daß er den schlesischen Viehbestand vor dem Zusammenbruch bewahrt habe.

* **Frauenvortrag.** Am 13. März wird Frau Marie Stritt aus Dresden hier einen öffentlichen Vortrag halten über „Frauenforderungen an den neuen Volksstaat“. Frau Stritt ist langjährige Vorsitzende des Deutschen Reichsverbandes für Frauenstimmrecht und des Internationalen Frauenstimmrechtsbundes. Sie ist eine der bedeutendsten lebenden Vertreterinnen der Frauenbewegung. Näheres wird durch Anzeige bekanntgegeben.

* Im Stadt-Theater gelangte gestern Abend *Bartholomäus* dreistellige Operette „Ein Herbstmanöver“ vor leider nur schwach besuchtem Hause zur Aufführung. Die gefällige Musik verfehlte auch gestern ihre Wirkung nicht, dagegen ist die vom Geiste des inzwischen selig entschlafenen Militarismus erfüllte Handlung heutzutage wenig zeitgemäß. Die Aufführung verriet eine sorgfältige Einstudierung, auch die geschmackvolle Ausstattung verdient Anerkennung. Die Hauptrollen lagen in den Händen bewährter Darsteller, von denen die Damen Emmy Netty, Heddy Laffalle und Erna Dietrich ihre Aufgaben gesanglich tadellos lösten. Von ihren männlichen Partnern zeichneten sich besonders Hermann Walden und Robert Streimann durch gute gesangliche Leistungen aus, während Paul Borgelt sich wiederum als ein erstklassiger Charakterkomiker erwies, der in seinem ewig polternden General eine recht ergögliche Militärkarriere auf die Beine stellte. Die Zuschauer nahmen alle Darbietungen mit starkem Beifall entgegen. — Um der ungewöhnlich großen Nachfrage zu genügen, hat sich, wie uns mitgeteilt wird, die Theater-Direktion entschlossen, am Freitag den 7. März nochmals, und zwar zum 6. Male, die Operette „Das Schwarzwaldmädl“ aufzuführen. Am Sonntag den 9. wird die beliebte Operette „Der fidele Bauer“ zum ersten Male in dieser Spielzeit gegeben. Infolge der täglich wachsenden Speise- und großen Auslagen hat sich die Direktion veranlaßt gesehen, die Preise der Sitzplätze bei Erstaufführungen und Sonntagsvorstellungen um 20 Pfg. pro Billet zu erhöhen.

□ Die mangelhafte Beleuchtung der Fußgängerstraßen ist wieder einmal Gegenstand lebhafter Klage. Daß jetzt mit allem, also auch mit der Straßenbeleuchtung gespart werden muß, sieht jedermann ein. Andererseits muß aber auch Sorge getragen werden, daß solche wichtige Verbindungswege wie obengenannte Straße wenigstens die notwendigste Beleuchtung erhalten. Laternen sind vorhanden. Licht spenden dieselben nur höchst selten sinnvol, merkwürdigerweise meist bei Mondschein, wenn es also nicht nötig ist. Besonders Sonntags, also zur Zeit des größten Verkehrs, herrscht an der Stadtgrenze nahe der Schiffahrt, wo die Passage bekanntlich am unangenehmsten ist, stets die Finsternis. Wann wird diesem Uebel einmal dauernd abgeholfen werden? Hoffentlich noch vor der Eingemeindung.

* Die Wiedereinführung der Sommerzeit ist auch in diesem Jahre in Deutschland in Aussicht genommen. Der Höchstkommandierende der Entente-truppen hat die Einführung der Sommerzeit im besetzten linksrheinischen Gebiet bereits zum 1. März angeordnet. Diese Maßnahme bedeutet jedoch in bezug auf die Beleuchtung keine Kohlenersparnis, da unsere Feinde gleich nach der Besetzung der deutschen Gebiete links des Rheines die westeuropäische Zeit

angehört haben, die zur mittelmäßigen Zeit eine Stunde nachgeht. So bedeutet die Ausprägung der Sommerzeit in den links des Rheines gelegenen Provinzen nur die Gleichstellung der Uhren in diesem Gebiete mit den Uhren im übrigen Deutschland. Nun ist aber auch die Einführung der Sommerzeit in Deutschland beschlossen worden. Maßgebend waren hierzu vor allem die Gründe der Kohlen-ersparnis, die mit der Sommerzeit in den letzten Kriegsjahren erzielt worden ist, und die auch in diesem Sommer noch nicht vernachlässigt werden kann. Als Termin zur Einführung ist die Nacht vom 14. zum 15. April d. J. in Vorschlag gebracht worden. Das Ende der Sommerzeit wird wieder vom 15. zum 16. September geplant.

* **Kindesaussetzung.** Als am 27. Februar eine Frau Bertha Simon aus Breslau nach Gottesberg fuhr, wurde ihr in Waldenburg von einer in demselben Wagenabteil fahrenden etwa 30 Jahre alten Frau, die ein etwa acht Wochen altes Mädchen mit sich führte, die für einen Augenblick zum Halten übergeben. Die Frau verließ das Abteil und kam nicht wieder. Es scheint sicher, daß sie planmäßig das Kind versteckt hat. Das Mädchen befindet sich noch bei Frau Simon, Breslau, Weidenstraße 43, in Pflege.

* **Wiederaufnahme der Heringsausfuhr nach Deutschland.** Von der holländischen Grenze wird den „Schlesischen Wirtschafts-Nachrichten“ mitgeteilt: Die Ausfuhr von holländischem Hering ist bis zu 80 Proz. der vorhandenen Vorräte freigegeben.

□ **Die Entwicklung des Ungeziefers im Felde und im Garten** ist durch die kalte Witterung stark begünstigt worden, sodaß es ratsam ist, nach den Schädlingen Umschau zu halten und sie zu vertilgen. Wir haben hierzu ein vortreffliches Mittel in dem ungeschätzten Kalk. Dieses sollte am besten schon im Herbst ausgestreut werden. Wenn der Regen den Kalk im Boden löst, so werden die Larven der schlimmsten Schädlinge, Saatkrautkäfer, auch Drahtwürmer genannt, nebst der Brut vernichtet. Der Drahtwurm lebt Jahre hindurch an den Wurzeln der Kropfpflanzen, sowie denen des Hafers, Hopfens, Mais usw. Im zeitigen Frühjahr sitzen diese Schmarotzer unten an den Stängeln und bewirken dadurch das Welken und Eingehen. Mancher unerfahrene Gartenbauer stellt mit Bedauern die vor kurzem noch so frisch und kräftig aussehenden Blumenkropfpflanzen, die oft schon recht hübsch angekeimt haben, auf einmal welk werden und absterben. Nurher Kalk gibt es noch andere vortreffliche Vorbeugungsmittel gegen das Uebel, nämlich Kreolinseifenlösung, auch das noch bedeutend billigere Carbolineum. Mit Hilfe des letzteren befreit man nicht nur alles Ungeziefer an Obstbäumen, Beerensträuchern und Gemüse, sondern auch Krebs, Wanzen, Gummifluss, Flechten und Fäulnis. Auch frische Wunden können damit geheilt werden. Es genügt hierzu eine 2-5 Prozent starke Lösung. Beim Einsatz fordern man Pflanzenkarbolinum, da sich das andere zum Bestreichen von Wunden und Brettern verwenden für den Garten nicht eignet.

* **Stiftung für Schlesens Turnerjugend.** Unter der Bezeichnung „Kolf-Neumann-Stiftung“ hat Fabrikbesitzer Wilhelm Neumann in Breslau, Mitglied des Alten Turnvereins Breslau, ein Kapital von 100 000 Mark gestiftet, um die Jugendturner des 6. Deutschen Turnfestes (Schlesien und Südpolen) in Heimatswanderungen mit ihrem Vaterland und seinen Schönheiten bekannt zu machen und bei ihnen

liebe zur Natur, zu ihrem Volke und ihrer Heimat zu erwecken. Die Stiftung ist dem Kreisturnrat des 2. Deutschen Turnfestes überantwortet worden und soll das Andenken des jugendlichen Sohnes des Stifters, der sein Leben für das Vaterland hingegen hat, wach erhalten.

* **Schutz der deutschen Kultur in Schlesien.** Die Bewegung zum Schutze der deutschen Kultur in unserer Provinz nimmt täglich einen größeren Umfang an. In zahlreichen Orten sind neuerdings Ortsgruppen der Liga zum Schutze der deutschen Kultur (Antibolschewistische Liga, Breslau, Ohlauer Straße 82), gegründet worden, so in Bahlsdorf, Dels, Ralsdorf, Leutisch, Herdan, Barchwitz, Liegnitz, Bunzlau, Görlitz, Gleiwitz, Suhran usw. In Brunden, Rattowitz, Königshütte, Hindenburg, Tarnowitz, Cosel, Frankenstein, Neumarkt, Waldenburg und Trautenberg sind Ortsgruppen in der Bildung begriffen. In zahlreichen Städten und verschiedenen Industriezweigen, sowie innerhalb großer Korporationen haben Versammlungen der Liga, die einbringlich die Größe der bolschewistischen Gefahr darlegten, stattgefunden.

* **Schlesischer Rennverein.** Der Schlesische Verein für Pferdezuucht und Pferderei hat am 4. März d. J. seine ordentliche Generalversammlung ab. Derselben ging eine Sitzung des Großen Ausschusses voraus, in welcher der Fürst von Pleß zum Präsidenten des Vereins gewählt wurde. Der Vorstand erstattete den Jahresbericht, welcher gedruckt vorlag und zur Besprechung gestellt wurde. Die vom Finanz-Ausschusse geprüfte Bilanz und Gewinn- und Verlust-Berechnung für das Jahr 1918 wurde vorgelegt und genehmigt und dem Ausschusse, dem Vorstande, den Kommissionen und dem Generalsekretär einstimmig Entlassung erteilt. Von der Aufstellung und Vorlage eines Kostenanschlages für das Jahr 1919 mußte abgesehen werden, da bei der Ungevisheit, die zurzeit über die Abhaltung des Rennens im Jahre 1919 noch besteht, die Ergebnisse an Einnahmen und Ausgaben sich auch nicht annähernd bestimmen lassen. Infolge abgelaufener Wahlperiode war die Wahl des Vereins-Schiedsgerichts erforderlich. Es wurden gewählt: Edwin Graf Hensel von Donnersmarck, Graf Seidlitz-Sandreczki, Justizrat Dr. Korpulak, Graf von Suminski, Robert von Wallenberg als ordentliche Mitglieder; Major Prinz Moritz zu Schaumburg-Lippe, Bernhard von Sauerma, von Schallscha-Chrensfeld, Freiherr von Buddenbrock als Stellvertreter.

□ **Altwasser.** Verschiedenes. In der am Dienstag erfolgten Aufnahme der Schulanfänger wurden eingeschrieben: in der evangel. Anabaptenschule 69, in der evangel. Mädchenschule 71, in der evang. Oberschule 112 und in der kath. Oberschule 102 Kinder. — Pfarrer Schwarz verläßt demnächst unsern Ort, an dem er fast 20 Jahre gewirkt hat. Er übernimmt die Pfarrei Wamsen, Kreis Ohlau.

l. **Seitenborn.** Der hiesige Männer-Turnverein hat seine Tätigkeit, die während des Krieges gerastet, wieder aufgenommen. In der Generalversammlung wurde nach Begrüßung der aus dem Felde zurückgekehrten Turner eine umfangreiche Tagesordnung erledigt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Bruno Mische, 1. Vorsitzender, Oswald Hentschel, stellv. Vorsitzender, Mich. Mische, 1. Turnwart, Oswald Bausch, 2. Turnwart, Lehrer Eichen, Schriftführer, Richard Wittig, Stellvertreter, Oswald

Wagner, Kassierer, Gust. Kollte, Stellvertreter, Helm. Sittenbach und Fritz Sagasser, Zeugwart.

* **Sauberg.** Der hiesige Frauenverein hielt seine Generalversammlung im Kaufers Hotel ab. Er zählt 79 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 668 Mark, die Ausgaben 587 Mk. Pastor Winger hielt einen Vortrag über die wichtigen Aufgaben der Frau in der Gemeindevertretung. Dieser, von Frau Pastor Winger zum Vortrag gebracht, verschönte den Abend.

□ **Sorgau.** Viehzählung. Bei der am 1. März vorgenommenen Viehzählung wurden in 73 Gehöften 145 Haushaltungen mit Viehbesitz ermittelt. Darin wurden gezählt 26 Pferde, 58 Kinder, 2 Schafe, 32 Schweine, 111 Ziegen, 307 Kaninchen und 34 Stild Federhühner.

Aus der Provinz.

Schweidnitz. Abschied des Landrats Freiherrn von Jedlich. Die vor einigen Tagen gebrachte Meldung vom Rücktritt des Landrats des Kreises Schweidnitz bestätigt sich. Er ist bereits beurlaubt und wird voraussichtlich am 1. Mai endgültig aus seinem Amte scheiden, das er 30 Jahre lang verwaltet hat. Hr. v. Jedlich, der im 60. Lebensjahre steht, verabschiedete sich heute vormittag in einer Sitzung des Kreisausschusses von den Mitgliedern desselben. Bis zur Neubestellung des Postens ist Regierungsassessor von Schröter aus Reichbach i. Schl. als Landratsamtsverwalter nach hier berufen worden und hat die Geschäfte bereits übernommen.

N. Rennde. Attentat. Dienstag abend gegen 10 Uhr erdte ein scharfer Knall. In unmittelbarer Nähe des hiesigen „Vollstalles“ war wahrscheinlich eine Dynamitpatrone mittels Zündschnur in des brecherischen Abficht zur Explosion gebracht worden. Fast sämtliche Fensterscheiben wurden vollständig zertrümmert, ebenso die Fensterrahmen beschädigt. Bei einem Fenster war auch das Mauerwerk arg mitgenommen. Maschinenteile und Schrauben lagen zerstreut umher. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Von den Laternen fehlt jede Spur.

Görlitz. Die Butterkarte als Wahlzettel. In einem Wahlkampf wurde beim Auszählen der Stimmen anstatt des Zettels mit den Kandidaten eine vollständige noch gültige Butterkarte gefunden. Da man nicht annehmen kann, daß ein Wähler sich für die Herren des Wahlvorstandes so stark interessiert, daß er für sie sein einziges Fett zu opfern gewillt war, so muß man auf eine große Wahlerregung schließen, die selbst die Unannehmlichkeit im Haushalte vergessen ließ, die aus dem völligen Fettmangel entstehen muß.

Liegnitz. Der verprügelte Gelbbriefträger. Von hier wurde von einem Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger gemeldet. Der Vorfall ereignete sich im Hause Marienstraße 3. Wie sich jetzt herausstellte, hatte dort ein Mollereigehilfe einen Gelbbriefträger verprügelt, da der Briefträger die Braut des Mollereigehilfen beleidigt hatte. Die Angelegenheit hat sich demnach in ziemlich harmlosem Sinne aufgelöst. Der festgenommene Mollereigehilfe wurde wieder aus der Haft entlassen.

Schuhwerk für Landwirte.

Dem hiesigen Kommunalverbande ist wiederum ein größerer Posten inaufgelegtes Militärschuhwerk zur Verteilung an in der Landwirtschaft tätige Personen überwiesen worden. Personen, die von dieser Sonderzuweisung Gebrauch machen wollen, können sich von heute an bis einschl. 20. März werktäglich von 9-1 Uhr vormittags auf dem Landratsamt, Zimmer 15, zur Empfangnahme eines Ausweises melden. Erforderlich ist Vorlage eines Papieres, aus dem hervorgeht, daß Antragsteller in der Landwirtschaft tätig ist (Steuerkarte, Mitgliedskarte eines landwirtschaftlichen Vereins, behördliche Bescheinigung). Der Ausweis wird beliefert durch Firma D. Korn, hier, Friedländerstr., und Schuhhaus Salamander, hier, Freiburgerstr. Preis für Schnürschuhe 18,80 Mk., für Infanterieschuhe 17,35 Mk., für Kavallerieschuhe 23,60 Mk. Waldenburg, den 6. März 1919.

Der Landrat.

Kündigung von Wohnungen.

Wir weisen erneut darauf hin, daß im Falle der Kündigung einer Wohnung der Mieter, sofern er die Kündigung nicht gelten lassen will, unverzüglich die erforderlichen Anträge (auf Aufhebung der Kündigung usw.) zunächst noch bei dem Amtsgericht hier, sobald aber das Mietvertragsamt bei dem Magistrat in Tätigkeit tritt, was noch bekannt gemacht wird, bei diesem Mietvertragsamt zu stellen hat.

Waldenburg, den 28. Februar 1919.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister A. Nr. 583 ist am 3. März 1919 das Erlöschen der Firma Wilhelm Schmidt, Baugeschäft in Dittersbach, eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Nr. 252 ist am 3. März 1919 das Erlöschen der Firma M. Weiß in Waldenburg i. Schles. eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Wohnungsnot.

Wir ersuchen alle Hausbesitzer und Inhaber größerer Wohnungen dringend, alle Räume, welche sich dazu eignen, schleunigst zu neuen Wohnungen hergerichtet zu lassen, weil sonst zum 1. April eine große Anzahl Familien obdachlos sein wird.

Zu den Kosten des Umbaus sind von der Stadt, Reich und Staat

Beihilfen

zu erwarten. Anträge auf Bewilligung der Beihilfen sind mit den Bauvorlagen bei der Polizeiverwaltung einzureichen.

Wer nicht Räume zur Errichtung selbständiger Wohnungen hergeben kann, vermiete wenigstens

mobilierte Zimmer oder Schlafstellen,

da auch an solchen Mangel besteht.

Waldenburg, den 25. Februar 1919.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

Dr. Erdmann.

In unser Handelsregister A. Band III Nr. 583 ist am 3. März 1919 die Firma „Reinhold Thiel, Altwasser“, und als deren Inhaber der Kaufmann Reinhold Thiel in Altwasser eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Wieder eröffnet:
Konim. Privat-Schule von Gotth. Wilh. Jakob,
Waldenburg Schl., Marktplatz 18 I.

Zahlungsbefehle Expedition der Waldenburger Zeitung.

Wer nimmt 16 Monate altes Kind in Pflege? Näheres in der Geschäftsstelle d. Jg.

Konf. Klavierunterricht erteilt

Claud. Taveggia-Jezek, Auenstr. 23 b, III. Sonnt. mäh.

Chronische Leiden.

Nervosität, Mähma, Rheuma, Geschlechtskrankheiten usw. beh. mit Erfolg Heilfunderger Schlotz, Breslau, Wilhelmstraße 2.

Bettmäßen!

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angegeben. Auskunft erteilt Institut „Aurora“, Reichertshausen a. Jm., 135a, Oberh.

Geldgesuch!

Auf ein Bauerngut mit schönem Waldbestand, 60 Morgen groß, werden 30 000 Mark gesucht zur 2. Stelle hinter 30 000 Mark. Dazu gehören 2 Zinshäuser, die sich allein auf 50 000 Mark veräußern, also mündelsicher. Offerten unter H. S. 100 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.

Geld gegen monatl. Rückzahlung monatl. R. Calderarow, Hamburg 6.

Freitag bis Montag!

Das bedeutendste, grösste deutsche Film-Kunstwerk:

Peer Gynt.

Nach der weltberühmten Abenteuer-Tragödie des unsterblichen Henrik Ibsen. Erstklassige Musikbegleitung und Gesang.

Freitag bis Montag!

seiner selbstverschuldeten Vereinsamung — gerade, weil ich weiß, daß er Dich nicht liebt, bin ich vertrieben, daß alles so kommen mußte. Bin ich doch nicht einmal sicher, ob nicht schon vor zweiundzwanzig Jahren Deine Schwärmerlei für den schönen Musiker mitgesprochen hat, als Du den Antrag des Assessors ausschlugst; aber — —

„Laß uns damit aufhören — ich bitte Dich. Die einzige Freude und das einzige Glück meines Lebens sollst Du mir nicht vergällen.“

„Will ich das?“ fragte die alte Dame. „Ist es nicht mein einziger Wunsch, Dich noch einmal wirklich glücklich zu sehen — glücklich an der Seite eines braven, ehrenwerten Mannes? Deine Freundschaft mit dem Musikdirektor ist dafür doch kein Ersatz. Denn ich weiß, wie es kommen wird. Aus Furcht vor der Verachtung der Welt hat er sich in der Kleinkunst vergraben, und er täuscht Dir vielleicht vor, daß er sich damit abgesondert hätte. Aber es ist nicht so, verlaß Dich darauf. Mit jeder Faser seines Herzens sehnt er sich in die große Welt zurück, aus der er fluchten mußte. Und wenn er eines Tages hoffen darf, daß seine unsauberen Geldgeschichten und seine sechs Monate Gefängnis vergessen sind — redest Du mir vielleicht ein, Gisela, daß er sich dann durch seine Freundschaft für Dich hier zurückhalten lassen wird?“

Die Tochter war an das Fenster getreten. Mit schlaf herabhängenden Armen und tieferstem Gesicht blickte sie auf die menschenleere, verschlafene Kleinstadtstraße hinaus.

„Ich werde die Stunde segnen, Mama, die ihm den Entschluß eingibt, in die Welt zurückzukehren.“

Denn sein Platz ist dort, wo er ins Weite wirken kann — nicht hier in der Enge und Stille. Wie habe ich daran gedacht, ihn durch meine Freundschaft zu halten.“

„Wenn das wirklich Dein Ernst ist — dann solltest Du Dir den Antrag des Landgerichtsrats doch noch mal überlegen, Kind. Ich bin überzeugt, auch der Musikdirektor würde sich freuen, Dich gut versorgt zu wissen.“

„Der Brief an den Landgerichtsrat ist längst fort. Daran wäre nichts mehr zu ändern, auch wenn ich es wollte. — Aber da kommt Herr Brinkmann.“

„Hierher?“

„Ja. — Er hat versprochen, mich heute das Klavierkonzert hören zu lassen, das er kürzlich vollendet hat.“

„Dann will ich mich lieber zurückziehen. Ich bin nicht aufgelegt, ihn zu sehen und seine Musik zu hören.“

Sie hastete aus dem Zimmer. Gisela presste sekundenlang ihre Hand auf das Herz, und ihr Atem ging rasch. Aber sie sah ruhig und freundlich aus, als das hochwuchrige Dienstmädchen die Tür vor Johannes Brinkmann öffnete. Mit dem Moment, da der herbe Zug an ihren Mundwinkeln verschwand, schien sie wieder in eine Achtundzwanzigjährige verwandelt. In unbefangener Herzlichkeit reichte sie dem Eintretenden die Hand.

„Endlich! Aber ohne Noten?“

„Die brauche ich doch nicht, um Ihnen eine eigene Komposition vorzuspielen. Wo ist die Frau Mama?“

(Fortsetzung folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 56.

Waldburg, den 7. März 1919.

Bd. XXXVI.

Die Lösung.

Roman von Emma Hauschofer-Merk.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Wieder schloß Alfons-Rens. Aber Ludwig zielt besser. Im Wagen, in dem er schon saß, sank Mahrbach, von der Kugel in die Schläfe getroffen, nieder; er hielt noch die Handtasche mit den Papieren in der Linken fest.

Die Magd war laut jammernd ins Haus gelaufen; der Chauffeur stieg vom Boß.

„Recht g'schieht's ihm!“ murmelte er. „Ich mach Ihren Beugen, Herr! Ich hab' g'sehn, wie er Sie g'schossen hat. Aber mein Gott, ich hab' sechs Kinder! Ich kann mich doch net niederknallen lassen! Des sag ich vor Gericht, daß er mir droht hat!“

Das laute Weinen der Magd hatte Antonie, die im stillen Wohnzimmer bei der Mutter saß, herbeigerufen.

„Um Gotteswillen, Ludwig!“ schrie sie, verzweifelt vorstürzend, und legte ihrem Gatten, zitternd vor Schrecken, die Arme um den Hals. „Wie entsetzlich! Er hat es gewagt, gegen Dich die Waffe zu erheben! — Er wollte Dich töten!“

„Still, still, Antonie!“ sagte er in seiner erschütterlichen Ruhe. „Du siehst, meine Hand hat nicht gezittert. Ich habe in Notwehr getan, was ich mußte. Aber ich fühle auch, daß ich das Recht hatte, Gericht zu halten über ihn. Deffnen Sie das Tor!“ befahl er dem Chauffeur. „Der Wachtmeister soll die Handtasche aus dem Arm des Toten nehmen und sie sofort der militärischen Behörde in Rosenheim überbringen. Ich melde selbst, was ich getan habe. Dann trete ich die Nachtwache an auf der Bahnbrücke!“

So stolz und gefaßt stand er vor der erschütterten Frau, daß sie bewundernd zu ihm aufblickte und die dunklen misstrauischen Regungen, als hinge der Haß ihres Gatten gegen Mahrbach noch immer mit seiner alten Liebe für Dora zusammen, stumm in sich begrub.

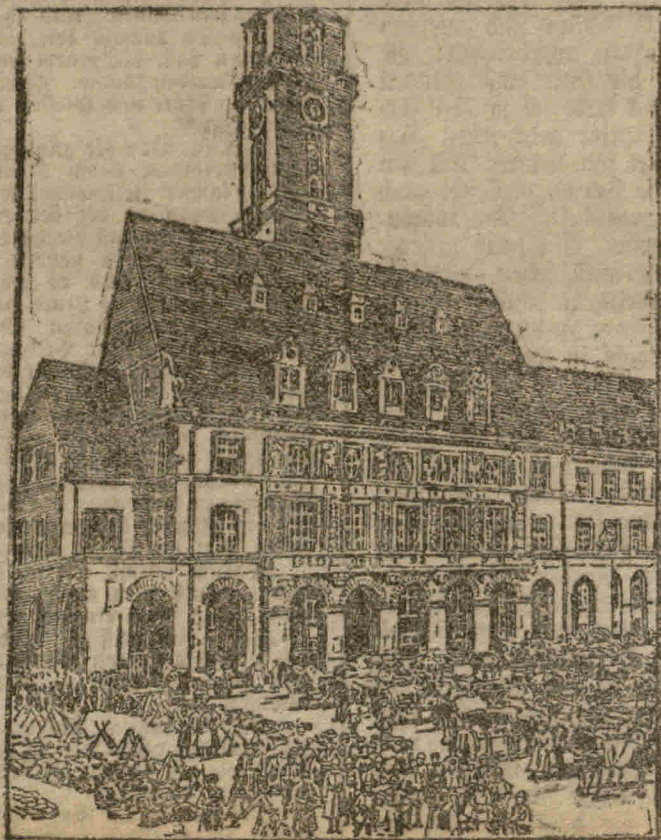
In der Handtasche des Barons fanden sich überwiegende Aufzeichnungen in französischer und englischer Sprache über militärische Geheimnisse, die er wohl gegen große Summen in Paris oder London zu verkaufen gedacht hatte, verschiedenartige Notizen über Erhöhtes und Gesehenes in Wien, Berlin, vor allem in München; es ergab sich aus den Briefen und Telegrammen ein so deutlicher Zusammenhang mit den deutschfeindlichen Blättern, daß nicht der geringste Zweifel blieb: Hofmeiers Kugel

hatte einen gefährlichen, im Dienste des Auslandes stehenden Spion getroffen.

An Dora wurde eine Depesche geschickt, sie müsse sofort zu ihrer Mutter kommen; sie sollte erst auf dem Plattnerhof das tragische Ereignis erfahren. So machte sie denn am nächsten Morgen in banger Ungewißheit die lange, mühsame Fahrt im Militärzug, in dem sie mit knapper Not Platz gefunden hatte. Aber trotz der Unbequemlichkeit, trotz der Hitze, Durst und Hunger, die sie schließlich fühlte, da sie ohne Frühstück fortgeeilt war, und an den Bahnhöfen für Zivilpersonen gar nichts zu bekommen war, hob die Stimmung, die unter diesen eng zusammengepferchten Menschen herrschte, sie über alle ihre persönlichen Sorgen hinweg. Mit einem Schlage waren alle Standesunterschiede verschwunden; man plauderte mit den schlichten Leuten, mit den österreichischen Militärpflichtigen, die im Zuge saßen, von denen viele schon lange unterwegs waren; man tauschte Zeitungen aus, man war rücksichtsvoll und freundlich gegen einander; Gefahr und Not, die alle trafen, bewirkten eine Verbrüderung und Verschwesternung, die etwas unvergänglich Rührendes hatte; an allen Bahnhöfen wurde gewinkt, begrüßt; niemand wagte zu klagen über die lange Fahrt in der sich steigenden Sonnenhitze im engen Wagen. Doras persönliche Unruhe und Erregung über die kurze dringende Depesche verliessen in der allgemeinen Spannung und Sorge, in dem Massenschicksal, das sie umbraute, und erst, als sie an der kleinen Station ausstiegen und hier die scheuen Mienen, die verlegenen Gesichter bemerkte, mit denen sie sowohl von dem Bahnpersonal als von dem Mädchen, das ihr die Handtasche abnahm, empfangen wurde, fühlte sie nach der Selbstvergessenheit der letzten Stunden wieder den bannen Druck auf dem Herzen. Nun sah sie auch, daß hinter dem Bahnhofsbauwerk ihre Schwester mit blasser Gesicht, ihr Schwager mit ernstem Ausdruck auf sie warteten. Erschrocken stürzte sie den beiden entgegen.

Dora hatte bei ihrem eiligen Aufbruch ihr Kind zurückgelassen und die Freundin gebeten, ob und zu nach dem Kleinen zu sehen.

Marianne stand am Nachmittage im Garten, über das Bäumchen gebeugt, das sie in den Schatten gezogen hatte, und betrachtete das runde Gesichtchen mit den rosigen Wangen, auf das sich im wohligen Schlaf die langen, blonden Wimpern senkten. Ein hübsches Bild: Das leuchtende Grün, die blühenden Rosen, die Sonnenhelle und unter dem Kastanienbaum in der schönen Kühle



Regierungstruppen vor dem Rathaus in Bielefeld, der Central der Streik- und Spartakisten-Bewegung im Ruhrgebiet.

die weiße Mädchengestalt, der braune junge Kopf, der sich zu dem schlummernden Knaben herabneigte.

Ein Schritt. Marianne blickte auf, wurde rot. Sie legte den Finger auf den Mund.

„Meine Freundin mußte plötzlich abreisen; sie wurde auf den Plattnerhof gerufen“, sagte sie leise zu Reinhard Götz. „Wissen Sie? Haben Sie etwas von dort gehört?“

Auf den Bebenspitzen traten die beiden zurück in das Gartenzimmer, in dem eine lichte Dämmerung herrschte, nur durch die Ritzen der geschlossenen Läden schimmerte goldiges Licht.

Er hatte verneinend den Kopf geschüttelt. Marianne deutete auf einen Stuhl, aber Reinhard Götz blieb vor ihr stehen und schaute sie schweigend an in zärtlicher Versunkenheit. Er steckte schon in der feldgrauen Uniform, und eine heiße Angst griff ihr ans Herz, daß er gekommen sei, um Abschied zu nehmen. Er las in den zu ihm emporgeschlagenen Augen dieses Erschreckten. Leidenschaftlich flüsterte er ihren Namen und stürzte auf sie zu, nahm sie in seine Arme und küßte ihren Mund, als müßte er die Sehnsucht von Jahren in diesen seligen Minuten stillen.

„Sei gut, sei lieb!“ bat er. „Blick mich nicht so strafend an, Liebling! Ich weiß ja doch, daß Du mich gern hast! Sollen wir beide einander noch länger fernbleiben, obwohl wir uns zueinander sehnen! In Sehen das süße, süße Wort uns versagen, das uns doch beiden auf den Lippen brennt? Es ist eine neue Zeit gekommen, Marianne! Wir sehen wieder den Tod in der Nähe und vergeuden unser Leben nicht mehr, wie wir's getan! Mit tausend, tausend Küßen muß ich es Dir bekennen, wie lieb ich Dich habe.“

„Heute denkst Du so“, sagte sie traurig, aber mit warmen Augen. „Und morgen — morgen kommen dann andere, die Rechte an Dich haben, und ich bin vergessen! Du hast keine Zeit mehr für mich, und das dumme Mädel hinter der Rosenhecke kann warten — warten.“

„Aber nein, nein! Glaub mir doch! Ich bin nicht mehr der Mensch, der ich war! Nicht mehr der Kleinmütige, dem die sichere Existenz, das Auskommen so viel bedeuteten, daß er dem blühenden Geborgensein die Freiheit opfert! Nun habe ich mich gerettet aus dem Alltagsdunst! Der Aufschwung ist da, der neue Geist über uns allen! Wir können wieder aufstammen in Begeisterung! Wir glauben wieder an ein ideales Ziel! Ich habe ganz gebrochen mit der Vergangenheit, mein Lieb! Wenn ich aus dem Kriege zurückkomme, dann muß ich von vorne anfangen. Aber trotzdem ist mir nicht bange vor der Zukunft, trotzdem habe ich starken Mut zum Glück! Aber ein festes Ziel, ein freudiger Ausblick, ein sicherer Halt sollten mir bleiben, Marianne!“ fuhr er flehend fort. „Wenn ich nur weiß, daß Du an mich denkst, auf mich war-

ten willst, daß in all dem Neuen, Großen Deine Liebe zu mir wieder wach geworden ist!“

Alle ihre Zweifel, all ihr Groll und Leid über sein Schwanken und Zaudern gingen unter in dem Gedanken, daß er in den Krieg fortzog, daß er in der ersten Stunde zu ihr zurückgekehrt war. Sie schlang die Arme um seinen Hals:

„Meine Liebe ist treu. Ich war Dir gut vom ersten Tage an und bin's geblieben bis heute — trotz allem! Was auch die Zukunft bringen mag, ich trage es mit Dir!“ —

Draußen im Garten schimmerte das Kind, die Rosen dufteten, der Himmel blaute durch die geöffnete Türe herein, ein köstliches Ostflüßchen

In nächster Nr. der „Gebirgs-Blüten“ beginnen wir mit dem Abdruck des interessanten Romans:

„Die größere Schuld“

von Reinhold Drimann.

Der Name des Verfassers ist in weiten Kreisen des Publikums so vorteilhaft bekannt, seine Werke erfreuen sich so weitgehender Beachtung, daß wir gewiß kein dürfen, unseren geschätzten Lesern und Leserinnen mit diesem Roman eine anregende, fesselnde Lektüre bieten zu können. :

Hochachtungsvoll

Redaktion und Verlag der „Waldenburger Zeitung.“

bewegte die Blätter des Kastanienbaumes. Und wie sie so eng umschlungen die Glückseligkeit der ersten heißen Küsse empfanden und ganz be-räuscht von dem Jubel des Findens sich lachend in die Augen blickten, vergaßen sie auf Momente völlig den Ernst der Stunde, vergaßen in der leuchtenden Sommerschönheit das grausame Lebewohl, das kommen mußte, alle die Schrecken, die näher und näher rückten. Und dann, plötzlich sich erinnernd, preßte sich Marianne fester an seine Brust und frag mit zitternden Lippen: „Mußt Du gleich fort? Schon heute? O Gott, wie soll ich's denn tragen?“

Er umschlang sie mit heißem Ungestüm und flüsterte ihr leidenschaftlich ins Ohr: „Lassen wir uns trauen! Werde mein Weib, Marianne, ehe wir scheiden müssen! Ich weiß nicht, wann ich fort muß. Tage, vielleicht Wochen liegen jeden-

falls noch vor uns, und wenn es auch nur Stunden des Glücks wären, wir wollen sie dem Schicksal entreißen! Wir können nicht auseinandergehen. — Ich will nicht sterben, Geliebte, mit dieser ungestillten Sehnsucht nach Dir! Morgen kannst Du meine Frau sein, wenn Du Vertrauen zu mir hast! Noch haben wir eine Zukunft, die uns gehört.“

Sie legte ihre Hand in die seine: „Kommt! Wir wollen es meinem alten Freunde sagen! Bei ihm war bisher meine stille Heimat, bei ihm bleibt meine Zuflucht als Deine einsame Frau.“

Am Tage, an dem Mariannes Kriegstrauung stattfand, schrieb ihr die kleine Dora, die noch nicht wußte, wie rasch sich das Geschick der Freundin entschieden hatte:

„Du wirst einstweilen wohl erfahren haben, daß Alfons-Renés tot ist; wie er starb. Mein Schwager Ludwig hat es mir selbst sagen wollen, und ich — ich gab ihm still die Hand, und ich habe ihn freigesprochen, wie das Gericht es tun wird. Und nun bitte ich Dich, meine liebe Getreue, schicke meinen Kleinen mit der Dienerin heraus und Sorge, daß er möglichst gut untergebracht wird. Ich kann mich nicht entschließen, den Hof zu verlassen. Ich schäme mich, fremden Menschen zu begegnen. Müdest Du nicht lächeln, wenn Dir einer meiner alten Mädchenbriefe in die Hand käme? Was habe ich alles gewollt, gehofft, ersehnt! Nun sind meinen Wünschen die Schwingsfedern abgebrochen; sie können nicht mehr über die stille enge Heimat hinausfliegen. Nun Glück habe ich ja hier Arbeit in Fülle. Meine Mutter geht jeden Tag auf den Friedhof und sitzt am liebsten still am Fenster und schaut in die Ferne, vielleicht auch nur zurück in die Vergangenheit. Die Gegenwart versteht sie nicht mehr. Ein paar unserer Knechte sind fort. Man muß sehen, wie wir dennoch die Ernte hereinbringen. Ich muß also lernen, eine tüchtige Gutsfrau zu werden. Auch Schwager Ludwig wird wohl in wenigen Tagen einberufen werden; mit glühender Begeisterung ersehnt er den Moment. Ach, Mariann! Wie viel zu spät lernt man erkennen, was ein guter Charakter in der Welt bedeutet! Einmal, da habe ich gemeint, ein schlichter, braver, deutscher Mann wäre nicht gut genug für mich; habe über den bürgerlichen Namen Hofmeister gelacht und pflichttreue Arbeit auf der eigenen Scholle langweilig und beschränkt gefunden. Alfons-Renés Müßiggänger-Eleganz, seine polierten Nägel, seine internationalen Bekanntschaften, sein Weltbummlerwesen hatten es mir angetan: wie das kleine Mädel aus der Kindergeschichte war ich, das voll Stolz die Fliegenschwämme nach Hause bringt, weil sie so glänzend aussehen, und den edlen Steinpilz mit seiner schlichten Farbe gleichgültig stehen läßt. So darf ich nicht das Schicksal anklagen; mir mich selbst. Mich lockte das Fremde, das Gleisende — und so ist es ge-

kommen, wie es mußte! Aber ich fühle jetzt in dieser Zeit, in der die Zukunft so dunkel und blüster vor uns liegt, in der wir wie in einem Nebel dahingehen, mit sicherer Klarheit die eine heilige Aufgabe, die ich zu erfüllen habe. Und wenn ein Mensch sein ganzes Streben auf ein Ziel setzt, dann muß er es wohl erreichen: Mein lieber kleiner Wolfi darf nicht seinem Vater nachgeraten! Er muß und wird ein braver Deutscher sein, der sein Vaterland lieb hat! Das ist der einzige Wunsch, für den mein Herz jetzt noch Raum hat.“

Johannes Brinkmanns Heimkehr.

Roman von Reinhold Drimann.

„Es ist unverantwortlich — ganz unverzeihlich ist es!“ Und ich sage Dir im Voraus, daß Du es bitter bereuen wirst.“

In dem unerwarteten Tonsalle, den ihre Stimme immer hatte, wenn sie zornig war, hatte es die kleine alte Dame gesprochen. Die Gescholtene aber trat neben den Stuhl und legte ihren Arm besänftigend um die schmalen Schultern der Mutter.

„Sei wieder gut, Mama! Eigentlich ist es doch beinahe komisch, daß Du noch immer darauf erpicht bist, mich unter die Haube zu bringen — mich, eine alte Jungfer von vierzig Jahren.“

„Schlimm genug, daß es dahin gekommen ist. Müßig hatte ich's wahrhaftig nicht, eine alte Jungfer zu werden. Mit achtzehn schon hättest Du verheiratet sein können. Und ich werde es nie begreifen, weshalb Du damals den glänzendsten Antrag ausgeschlagen hast, der einem vermögenslosen Mädchen gemacht werden konnte. Frau Regierungspräsidentin wirst Du heute und spielst eine große Rolle in der Gesellschaft.“

„Aber ich habe die günstige Gelegenheit doch nun einmal veräumt, liebste Mama! Was hilft es, noch nach so langer Zeit immer wieder davon zu reden.“ „Ja, wenn es bei der einen Torheit geblieben wäre! Aber Du hast die Herren, die sich Dir mit den redlichsten Absichten nähern wollten, ja geradezu zurückgeschoben. Und es waren so ausgezeichnete Männer darunter — Leute, denen niemals hätte eine Entgeißung widerfahren können wie dem Herrn General-Musikdirektor Brinkmann.“

Gisela Hoffers ließ den lieblosen Arm herabgleiten und trat ein paar Schritte ins Zimmer zurück. Sie war hoch gewachsen und schlank, eine fast noch jugendlich mädchenhafte Erscheinung. Man mußte sehr scharf hinschauen, um die feinen Linien um Augen und Mund, die verräterischen Zeichen des Verblühens, zu entdecken. In diesem Augenblick freilich ließ ein plötzlich hervorgeratener herber Zug sie mit einem Mal um Jahre älter erscheinen.

„Warum sprichst Du so, Mama? Nur, um mir weh zu tun? Du weißt, Johannes Brinkmann ist mein bester, mein einziger Freund.“

„Ja, ja, ich weiß es. Und ich weiß auch, daß Du jetzt nur seinerwegen die Werbung des Landgerichtsrats abgelehnt hast. — Wegen eines verheirateten Mannes —!“

„Das ist häßlich, Mama. Was bedeutet es mir, ob Brinkmann verheiratet ist oder nicht. Eine Freundschaft wie die unsrige ist doch wohl sicher vor jedem niedrigen Verdacht.“

„Ich verdächtige sie auch gar nicht; denn wie dürfte ich sie sonst denken! Aber gerade weil ich gewiß bin, daß der Musikdirektor in Dir nichts anderes sieht als eine angenehme Gesellschaft in

Die glückliche Geburt eines
strammen Bubens
zeigen hoch erfreut an
Waldenburg, den 6. März 1919.
Max Haller und Frau
Bertha, geb. Nathan.

Heute nachmittag 5 Uhr starb plötzlich und unerwartet zu Habelschwerdt an den Folgen seiner schweren Kriegsverwundung unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Nefte und Vetter, **der Seminarist, Unteroffizier Hermann Wagner**,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, im fast vollendeten 23. Lebensjahre.
Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen:
Ida Wagner, geb. Hirsekorn.
Waldenburg, Reichenstein i. Schl., 5. März 1919.
Die Beerdigung findet Sonnabend in Habelschwerdt statt.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten herzlichsten Dank für die innige Teilnahme bei der Beerdigung unseres so schnell verschiedenem lieben Sohnes, des Schleppers
Fritz Müller.
Waldenburg, im März 1919.
Die tieftrauernden Eltern.

Die Moltke-Süßlere aus Olsh
sind wieder in Schlesien eingetroffen. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat sie wegen ihrer hervorragenden Tapferkeit in den Kämpfen um Bentsche besonders belobt. Wenn sich auch bereits zahlreiche Freiwillige gemeldet haben, so werden doch noch **gediente Freiwillige** unter den bekannten Bedingungen eingestellt. Wir brauchen besonders noch M.G.-Schützen, am liebsten Minenwerfer, Ausgebildete, Fahrer und Hilfsfahrer, sowie Stellmacher, Schmelde- und Beschlagsmiede, aber jeder alte Kriegskamerad aus Schlesien und Oberschlesien ist willkommen, dem es ernst ist mit der Beendigung unseres schlesischen Heimatkampfes. Unter kriegserfahrenen Offizieren und Unteroffizieren herrscht neben den unzeitlichen Reformen die alteucht und Ordnung und treue Kameradschaft. Verliehenes Abzeichen: Silbernes Ehrenband am Kragen. Die Maschinengewehr-Kompagnie außerdem ein Maschinengewehr am linken Armel, und für besonders tapferes Verhalten einen Totenkopf darüber. Meldung beim unterzeichneten Kommando persönlich oder durch Feldpostkarte. Militärfahrchein wird dann zugesandt.
III. Bataillon Jüßler-Regiment Generalfeldmarschall
Graf Moltke (Schle.) Nr. 38,
St. Grenzschutz Trebnitz, Bezirk Breslau.
Trierenberg, Major und Bataillonskommandeur.

Abdrücken, Steuerzeichen, Inventuren, Bilanzen, Bürgerordnen, auch auswärtig.
Jakob, Waldenburg Schl., Marktplatz 18 I.

Altgold und Silber jeder Art
kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen
Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Keine Sohlennot!
Bestelle in kürzester Zeit
Lederschuhe mit guten Ersatzsohlen
zu billigsten Preisen.
Hugo Frielitz, Holzschuhfabrik,
Muenstraße 37. Telefon 588.

Kranken Frauen
und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich von meinem langjährigen Frauenleiden (Weißfluß) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.
Frau Marie Bessel, Berlin, Halesche Str. 23.

Maschinen
verkauft billigst
Helena Brasse, Töpferstr. 26, I.

Alle Arten
Büßlerarbeiten,
neue sowie Reparaturen,
werden
schnellstens angefertigt
Friedländer Straße Nr. 22.
A. Scholz.
Gebrauchter Nordwagen
für kleines Pferd zu kaufen gesucht. Offerten unter O. 70 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Ich bin wieder unter
No. 572
an das Fernsprechnetz
angeschlossen.
Justizrat Kochmann,
Rechtsanwalt u. Notar.

Ich bin jetzt unter
No. 1056
an das öffentl. Telefon-
netz angeschlossen.
Vollberg,
Pr. Lotterie-Einnahmer.

Zu kaufen gesucht:
Regale, Glaschränke
mit Schiebetüren,
Ladentisch, Schranktüren,
Schaufenster-Einrichtung.
Offerten unter O. 8. 288 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufe
von jetzt ab wieder
Schlachtpferde.
Gustav Klose,
Nieder Herrmsdorf.
Gut
von 80-150 Morgen und gute Gebäude, mit lebendem u. totem Inventar, bald zu kaufen gesucht.
Offerten unter B. J. 4627 an Rudolf Mosse, Breslau.

Schönes Gut,
ca. 100 Morg. groß, guter Mittelboden, in einer Kreisstadt unweit Breslau, 5 Min. zur Stadt; vorhanden sind: 3 Pferde, 10 Rinder, 2 Schweine, 2 Schafe und Geflügel, Gebäude in bestem Zustande, elektr. Licht und Kraft, totes Inventar reichlich vorhanden, Preis 110 000 Mk., Abz. 40 000 Mk., bald zu verkaufen. D. Viktor, Breslau, Feldstraße 32, II.

Entgehende Gastwirtschaft
an bester Verkehrsstelle, noch neu und gut gebaut, circa 4000 Mark Miete aus Privatwohnungen, für 110 000 Mark veräußert.
Anzahlung 15-20 000 Mark.
Auskunft durch
Julius Berger,
Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

2 junge, starke Zugochsen
stehen zum Verkauf beim Gutsbesitzer Ringel, Weitzheim.
1/1 u. 1/2 Weißweinflaschen
1/1 u. 1/2 Rotweinflaschen
sowie
Büßlerflaschen
kauft
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Straße 33.
Eine br. Lederjacke, fast neu, drei Wandbilder unter Glas zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
1/10 - Liter-Bierflaschen
(zum Sorten) verkauft
Max Guttmann, Ob. Waldenburg.

Ardrigen Kastenwagen
gut erhalten, circa 10 Jhr. Tragkraft, kauft Max Guttmann, Ob. Waldenburg.
Ein Paar weiße Schuhe (Gr. 34-35) f. Konstantin zu kaufen ges. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Einge Duend Herrentragen (Strehmleget), 4 bis 5-jährig, Nr. 43-44, sind abzugeben. Angebote unter B. M. 200 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Meissner Tonkoch-Geschirr
Marke „Feuerfest“ eingetroffen.
Sonnenplatz. **Oscar Feder**. Sonnenplatz.

Brot-Schüsseln
wieder eingetroffen.
Waldenburger Warenhaus,
an der Marienkirche,
Gottesbergerstraße 2.
Bismarck 1085.

Eine goldene Herrenuhr, eine Uhrkette, ein Siegelring, ein gutes Fernglas (Strimstcher) zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Jg. Hahn ist zu verkaufen
Ober Waldenburg, Ritterstr. 8.
23 Kilo gelber
Eckendorfer Rüben-Samen
sind noch abzugeben
Seifersdorf 19a, Kr. Schweidnitz.

Ein Paar gut erhalt. Kinderschuhe für 5-jähriges Kind, eine Holzpuppe und ein Vogelbauer zu verkaufen Gottesberger Straße 6, 2 Treppen.
la. Dachpappen
empfiehlt
Fritz Leonhard, Zellhammer.
Zu verkaufen: Sarmige, 3 meßstange, elektr. Krone für 50.- Neue Str. 7, I. rechts.

Vergrößerungs-Apparat
m. Glühlichtlampe u. Zubehör,
Bromsilberpapier in Rollen,
1 Photo. Apparat, 24x24,
1 " " 9x12,
1 Altertums-Schränken
a. d. J. 1735
sind zu verkaufen.
Kubcock, Nied. Salzbrunn 34.

Eine gute Geige zu verkaufen
Dittersbach, Schulstr. 12, I.
Reisende
(Kriegsldn., a. Damen) für tägl. Gebrauchsart. Hoher Verdienst. Angebote unter R. B. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Für unsere Buchdruckerei suchen wir einen jungen Mann, event. Kriegsoverlegten, als
Hilfsarbeiter.
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben,
Waldenburg i. Schl.

Einen Schuhmachergehilfen
sucht sofort
Richard Oel, Wasserstraße 2.
Einen Schuhmachergehilfen
sucht
Rolke, Neukendorf.
Einen tüchtigen Schuhmacher-Gesellen sucht Kalke, Sandberg, Schulstraße 10.
Einen Schuhmacher-Gesellen sucht Menzel, Töpferstr. 24.

Ein Lehrling
wird für Ostern unter günstigen Bedingungen gesucht.
Olbrich, Malermester,
Freiburger Straße Nr. 13.
Tüchtig. Dienstmädchen
für sofort gesucht
Antischerfende Hotel Schwert.

Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg
Die Wahl zum Gesellenauschuß
findet Montag den 10. März 1919, abends 7 Uhr, in der „Herberge zur Heimat“ statt, wozu die Gesellen, die bei Meistern im Innungsbezirk in Arbeit stehen und den Anforderungen des § 41 des Innungsstatuts entsprechen, eingeladen werden.
P. Faulde, Obermeister.

Für ein kaufm. Büro in Waldenburg wird für sofort eine
Kontoristin,
perfekt in Stenogr. und Schreibmaschine, gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter M. 471 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige Zuarbeiterin
für feinen Damenputz per sofort gesucht.
Ottillie Krüger,
Waldenburg, Gartenstraße 26.
Suche perfekte u. einjährige Köchinnen, Einbismädchen in Privat und Saison, Kinderfrau und Kinderfräulein, ältere Mädchen in herrschaftliche Häuser nach Breslau, ältere u. jüngere Mädchen zur Landwirtschaft, Büßlerfräulein für Bahnhof. Frau Clara Matschinsky, vorm. Jentsch, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Schaeffstraße 11.

Ein älteres und ein jüngeres
Dienstmädchen
zum Antritt per 1. April gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.
Saubere Bedienungsfrau oder Mädchen
sucht Frau Quas, Auenstr. 24, II.
Bedienungsfrau od. Mädchen
für einige Stunden am Tage gesucht. Ober Waldenburg, Schaeffstraße 3a, part. rechts.

Geeigneter Raum
zur Einstellung eines Kastautos in Herrmsdorf oder in der Nähe Neuhaußs wird
zu mieten gesucht.
Gef. Offerten unt. Nr. 8900 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Einzelnes Zimmer,
Nähe Juliusstraße, für bald od. später gesucht. Offerten unter G. T. B. an die Exped. d. Ztg.
Besseres Ehepaar sucht per sofort oder später gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer**, evtl. mit etwas Kücheneinrichtung. Angebote unter L. T. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut möbliertes Zimmer
bald zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E. Z. bis Montag den 10. d. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erb.
Einfach möbliertes Zimmer von Bürobeamten gesucht. Angebote erbittet Jenzowski, Hotel „Goldene Sonne“.

Kleine Anzeigen
wie:
Geldgesuche und Angebote, Verkäufe, Kaufgesuche, Stellengesuche und Angebote usw. usw.
finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Deutscher Werkmeister-Verband.

Sonntag den 9. März 1919,

vormittags 10 Uhr, im Saale der „Gorkauer Bierhalle“ in Waldenburg i. Schles.
und nachmittags 5 1/2 Uhr im Saale des Hotels „Preussischer Adler“ in Gottesberg:

Vortrag

des Herrn Reviersteigers **Buschmann** aus Gladbeck über:

Die technischen Bergbeamten und der deutsche Werkmeisterverband.

Hierzu werden die Mitglieder, sowie alle Werkmeister, technische Betriebsbeamten und Angestellten, insbesondere die technischen Grubenbeamten (Betriebsführer, Steiger und Aufseher), freundlichst eingeladen.

Die Vorstände der Bezirksvereine:
Waldenburg, Altwasser, Gottesberg und Rothenbach.

Stadttheater in Waldenburg.

Hotel „Goldenes Schwert“.

Freitag den 7. März 1919, abends 1/8 Uhr:
Infolge des enormen Erfolges
und der täglich ausverkauften Häuser
zum 6. Male!

Das Schwarzwaldmännchen.

Operette in 3 Akten von A. Reihardt. Musik von Leon Jessel.
Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle.
Preise wie immer wochentags.

Sonntag den 9. März 1919, abends 1/8 Uhr:

Der fidele Bauer.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Orchester: Gesamte Waldenburger Bergkapelle.

Preise der Plätze
Im Vorverkauf bei Herrn Robert Hahn: Nummerierter Speersitz 3,00 M., 1. Platz 2,40 M., 2. Platz 1,85 M., Stehplatz 1,25 M.,
Galerie 0,80 M. Abends Aufführung.
Sonntags v. 11—12 u. 8—1/2 Uhr Vorverkauf an der Theaterkasse.

Reisingspielen für
Wasserhähne
fertigt **B. Nowak**,
Altwasser, Waldenburger Str. 37.

**Glas- u. Emaille-
Waren,
billiges Porzellan**
bei
Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Gruppen-Mühlen
(Wandflaßmühlen) nur
eigenes Fabrikat, 3 Größen, sehr
starke, stabile Werke.

Albert Dhen,
Dittersbach, Kreis Waldenburg,
Hauptstraße 202.
Prospecte gratis und franko.

**Holz-
Zugböden**
werden wieder schön mit Theorit-
farbe. In Wasser gelöst, streich-
fertig. Paket Mk. 3,50 franko
Nachnahme, reicht für 3 Zimmer.
Biele Anfert. Allein-Vierant.
Max Krüger, chem.-techn. Pro-
bante, Dresden A., Siegelstr. 59.
Bertr. für Waldenburg u. Umg.:
Josef Wagner,
Waldenburg, Brangelstraße 1.



Albertstraße.

Nur noch Donnerstag
das Abenteuer in 5 Akten

Stuart Webbs:
Der

Stellvertreter.

Hauptrolle
Ernst Reicher.

Spannung, Geist, Witz, Logik.

Dagny Servaes
im Schauspiel in 4 Akten:

Der Liebe Sieg

(Polenblut).
Gemütvolle Handlung!

Die reizvollste Neuheit!

Tänze von
Olga Dessmond:

An der schönen
blauen Donau!!

Stimmungsvolle Musikbegleitung!

Freitag:
????????



**Orient-
Theater**
Friedrichstraße 115

Nur noch heute

Donnerstag

die rassistische Künstlerin

Ellen Richter

in:

**Der Fluch des
Spiels.**

Großes Gesellschafts-
drama in 4 Akten.

Humorprägend ist:

Hochzeitmachen
das ist

wunderschön.

Entzückendes
Lustspiel in 3 Akten.

Ab Freitag

der Frauen-Liebling

Bernd Aldor

in seinem
Meister-Filmwerk:

Die tolle Hochzeit

von Lalo.

Großes Drama in 4 lan-
gen Doppel-Akten.

Paul Heidemann

in:

Paulchen

Semmelmann's

Flegeljahre.

Ganz tolles Lustspiel in
3 langen Akten.



**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Heute letzter Tag:

**Die weiße
Sklavin**

oder:

In den Händen der
Mädchenhändler.

4 Akte. 4 Akte.

Ab Freitag:

Elfriede Heisler,

die Kinokönigin, in:

Ich habe Dich

geliebt

bis in den

Tod.

Die Liebestragödie eines
Fischermädchens.

Freitag, Sonnabend u. Sonntag:

Große Volks- und

Kinder-Vorstellung

mit extra gutem
ausgewähltem Programm.

Anfang 8 Uhr,
Sonntags 2 Uhr.

Kinder 20, Erwachsene 50 Pf.

**Zigaretten,
Rauchtabak,
Kautabak,
Schnupftabak,
alkoholfreie Liköre,
reinen Rummel,**
auch für Wiederverkäufer,
hat abzugeben
Bruno Gebauer,
Zigarren- u. Drogenhandlung,
Waldenburg, Kreuzstr. 5.

**Palast-
Lichtspiele**
Dittersbach,
Gebirgsbahn.

Nur noch heute!
Mittwoch
und Donnerstag!!
Verlängerung
ausgeschlossen!!!
4 Akte!

Unheilbar.

4 Akte!

Filmtragödie in 4 Akten
nach der

**Konrad Tellmann-
schen** Meisternovelle

mit

Marta Novelli.

Ferner:

Sein

rettender

Engel

sowie

Börsenfieber

Drama in 2 Akten

und das köstliche Lustspiel,

Wachen ohne Ende:

???????

Beginn der Vorstellungen
um Punkt 8 und 8 Uhr.

Ab Freitag der größte

Detektiv-Schlager

mit

Max Landa.

?????